

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblattes“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die Kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspreeker Nr. 210.

N 211.

Freitag, den 11. September

1914.

Vom 16. September 1914 ab wird bei dem unterzeichneten Amtsgericht bis auf weiteres durchgehende Geschäftszeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags eingeführt. Nach Schluß der Geschäftszeit können von 3—6 Uhr nur besonders dringliche Geschäfte erledigt werden.
Königliches Amtsgericht Eibenstock,
den 9. September 1914.

Berechtigten Klagen über Hausbettelei häufen sich. Mit Haft zu bestrafen ist, wer bettelt oder Kinder zum Betteln anhält.
Hilfsbedürftige mögen sich bei unserer Armenverwaltung — Polizeiregistratur — melden, wo ihnen nach dem Grade ihrer Bedürftigkeit Hilfe vermittelt wird.
An die bemittelte Einwohnerschaft richten wir wiederholt das Ersuchen, von jeder gewährten Unterstützung unsere Polizeiregistratur bald zu unterrichten, damit Doppelunterstützungen vermieden werden, vor jeder Unterstützung aber im Zweifel Auskunft über die zu unterstützenden Personen vom Stadtrat zu erbitten.
Stadtrat Eibenstock, am 1. September 1914.

Am Vorabend großer Ereignisse! Große Schlachten bei Paris und Lemberg.

Der zweite Abschnitt beginnt! Von unserm westlichen wie auch vom östlichen nördlichen Kriegsschauplatz spielte der Draht zwei Nachrichten herüber, daß vor Paris und auch bei Lemberg die feindlichen Schwärme wieder aufeinander geschlagen. Daß jetzt an diesen beiden Stellen mit der unerbittlichsten Ausdauer gekämpft werden wird, steht wohl außer allem Zweifel. So stehen wir denn am Vorabend großer, entscheidender Ereignisse, die geeignet sein können, den Ausgang des Weltkrieges vorzubereiten. Wenden wir uns zunächst den Vorgängen auf den französischen u. belgischen Kriegsschauplatzen zu. Die erste Meldung, daß eine Schlacht bei Paris im Gange, lautet:

Berlin, 9. September. Nach einer Amsterdamer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Paris tobt gegenwärtig bei Paris eine allgemeine Schlacht. Die Mitteilung besagt weiter, daß der französische linke Flügel mit dem deutschen rechten Flügel Fühlung genommen hat. Auch die englischen Truppen hätten sich bei dem Angriffe auf die deutsche Armee beteiligt. Nach dem „Messaggero“ sei die große Schlacht, von der die französische Regierung Mitteilung mache, südöstlich von Paris im Gange. Aus dieser Richtung werde in der Hauptstadt Geschützfeuer vernommen. Eine andere Meldung besagt, eine Schlacht sei im Gange auf der Linie Auteuil-Meaux-Sezanne-Bitry.

Ein weiteres Telegramm besagt:
Kopenhagen, 9. September. Londoner Zeitungen veröffentlichen lange Berichte über die große Schlacht östlich Paris. Es wird über eine Front von 250 Kilometer gekämpft. Im Laufe des Dienstags war der Kanonendonner in Paris ganz besonders deutlich zu hören. Bisher wußten die Berichte nur von Erfolgen der Verbündeten zu erzählen. Man sprach sogar schon von einem großen Siege der Franzosen über die Deutschen, wobei die Garde, als sie sich auf Aufforderung nicht ergeben wollte, von den Franzosen angeblich vollständig vernichtet wurde. Dieser Sieg scheint aber auf ebenso schwacher Grundlage zu beruhen, wie die übrigen französischen Siegesmeldungen. Dienstag abend jedenfalls lauteten die letzten englischen Nachrichten dahin, daß die Verbündeten nicht imstande zu sein scheinen, die bisherigen Erfolge ihrer Offensivbewegung aufrecht zu erhalten. Man wird daher nicht fehlgehen, wenn man hiernach annimmt, daß in kurzer Zeit Nachrichten über eine französische Niederlage erwartet werden können.

Natürlich sind sich auch unsere Feinde der Tragweite der neuzeitlichen Kämpfe wohl bewußt, und so ermutigt denn aufs neue der französische Generalissimus seine Truppen in einem Tagesbefehl und Lord Kitchener versucht Herrn Joffre direkt Zuversicht einzuflohen:

Paris, 9. September. (B. T. B.) Der französische Generalissimus hat an die Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen: Es ist jetzt nicht mehr der Augenblick, rückwärts zu schauen, sondern anzugreifen, den Feind zurückzudrängen und

das gewonnene Terrain, koste es was es wolle, zu behaupten.

London, 9. September. (B. T. B.) General Joffre hat an Lord Kitchener ein Telegramm geschickt, in welchem er ihm herzlich für die dauernde Unterstützung dankt, welche die britischen Truppen der französischen Armee während des ganzen Verlaufes der Operationen gewährt hätten. Diese Unterstützung sei in diesem Augenblick von höchstem Werte und sie komme aufs kräftigste in dem Kampfe zum Ausdruck, der jetzt gegen den deutschen rechten Flügel im Gange sei.

Lord Kitchener jagte in seiner Antwort, die britische Armee freue sich, mit der französischen zusammenwirken zu können und England sei stolz auf die hohe Aufgabe, seine Unterstützung gewähren zu dürfen, auf die General Joffre stets vertrauensvoll zählen könne.

Etwas kleinlauter als die Armeeführungen ist indessen die französische Regierung geworden. Wenn sich nachstehende Meldung bestätigen sollte, ist sie sogar mehr als kleinlaut:

München, 8. September. Nach der Meldung eines bayerischen Offiziers teilt heute die „München-Augsburger Abendzeitung“ mit, daß bei Nancy einige französische Flieger heruntergeschossen worden seien. Unter diesen befand sich auch ein Pilot, der einen Bericht an den Zaren von dem Präsidenten Poincaré bringen wollte, worin der Präsident den Zaren ermahnt, die kräftigste Offensive zu ergreifen, damit Frankreich für acht Tage ruhen könnte, da es sich sonst nicht mehr halten könne.

Nun, nach den oben verzeichneten Drahtberichten werden unsere Heerführer und unsere braven Truppen Herrn Poincaré und die „Grande Nation“ mit englischem Verschnitt keine Ruhe lassen! Eine herzerfreuende Botschaft, nach der ein Hauptteil des französischen Militärflugzeug-Parkes in unsere Hände gefallen ist, kommt aus Köln:

Köln, 8. September. Ein Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg.“ meldet eine schneidige Fahrt des Führers des dritten Etappenflugzeuges der 3. Armee, der in dem privaten Flugzeugdepot von Deperdussin 10 französische Doppeldecker und 20 Eindecker, die mit Benzin gefüllt, flugbereit dastanden, sowie zahlreiche Motoren vorfand. Hiermit ist der Hauptteil des großen Militärflugzeug-Parkes der Armee von Reims in unsere Hände gefallen. Ihr Wert beträgt 1 Million Mark.

Den Belgiern und vornehmlich Antwerpen rufen die Deutschen auch fortdauernd näher auf den Leib. Das beweist zunächst nachstehender Drahtbericht:

Paris, 9. September. Aus Ostende wird vom 7. d. M. gemeldet: Die Deutschen gingen gestern nordwestlich von Brüssel zwischen Gent und Antwerpen vor. Alle Verbindungen zwischen diesen beiden Städten sind unterbrochen. Bei Cordesgem, in der Nähe von Wetteren, fand gestern ein Gefecht statt. Die Belgier mußten sich vor der feindlichen Uebermacht zurückziehen, der Kommandant Commin ist gefallen.

Privatnachrichten zufolge soll Gent überdies schon in deutscher Gewalt sein. Als Ausweis darüber mögen die folgenden Meldungen dienen:

Frankfurt a. M., 9. September. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Da die Deutschen zwischen Antwerpen und Gent vorrückten, hat der Bürgermeister von Gent Abgesandte zu Verhandlungen an den deutschen Befehlshaber geschickt.

Saag, 9. September. Nach jüngsten Meldungen ist Gent von den deutschen Truppen besetzt. Der Bürgermeister kam den Truppen entgegen und bat, nach Möglichkeit die Stadt zu schonen. Western sind in Ostende englische Truppen gelandet. Nach belgischen Nachrichten verwaisteten die Deutschen die Stadt Dinant an der Maas, weil von den Schen

um die Stadt geschossen wurde. Angeblich sind die Frauen in ein Kloster gebracht worden, während Hunderte von Männern süßlirt wurden.

Also die Engländer haben neue Truppen gelandet? Da weiß man bald nicht mehr was man sagen soll. Glauben die Engländer auf dem Lande mehr leisten zu können als zur See oder fühlen sie sich im Schutze ihrer französischen und belgischen Brüder sicherer? In England selbst hat man nämlich gegenwärtig wieder eine Heidenangst vor einem deutschen Luftangriff:

Köln, 8. September. Nach einer „Timesmeldung“ liegt der Marine die Verteidigung Londons gegen einen Angriff aus der Luft ob. Wasserflugzeuge unternehmen Streifzüge an der Ostküste Englands. Nachts arbeiten Schornsteine. Auf den Staatsgebäuden und Kasernen wurden Geschütze aufgestellt, Flugzeuge werden bereit gehalten, um einen feindlichen Ueberfall abzuwehren.

Man weiß nicht, ob damit gejagt sein soll, daß der Hauptteil der englischen Flotte zur Verteidigung Londons bereit gehalten werden muß, um dadurch die Untätigkeit der englischen Flotte zu bemängeln. Jedenfalls sind unsere kleinen Kreuzer fortwährend in reger Tätigkeit und suchen englische überlegene Streitkräfte auf zum Kampfe:

Wilhelmshaven, 9. September. Der kleine Kreuzer „Karlruhe“ hatte wie englische Blätter melden, in diesen Tagen ein kleines Scharmüchel mit englischen Kreuzern zu bestehen.

Die englischen Verluste bei Helgoland treten nunmehr nach und nach immer deutlicher zutage. Nach den neuesten vorliegenden Berichten müssen unsere blauen Jungen mit großer Tapferkeit und Todesverachtung gekämpft haben:

Berlin, 9. September. Es stellt sich jetzt heraus, daß der englische Kreuzer, der vor Helgoland zuerst mit unseren Schiffen ins Gefecht geriet, nicht der „Amethyst“, sondern der erst am 25. Oktober 1913 vom Stapel gelaufene und erst kürzlich in Dienst gestellte moderne 3600 Tonnen große Panzerdeckkreuzer „Arcturion“ war. Die „Arcturion“ hat im Kampf sehr schwere Beschädigungen erlitten, die schwierig zu reparieren sein werden. Unter anderem ist ein Schuß unterhalb des 51-Millimeter-Panzerbedes in den Maschinenraum gedrungen und hat die mit Öl gespeisten Brown-Curtis-Turbinen, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von 30 Knoten in der Stunde verliehen, so beschädigt, daß die „Arcturion“ sich nur noch mit 10 Knoten Fahrt in den Hafen Thorneß zurückziehen konnte. Auch die englischen Torpedojäger „Laurel“ und „Liberty“ haben schwere Havarien gehabt. Bei dem letzteren Schiff war ein Schornstein durch die deutschen Granaten völlig weggeschossen und der andere von oben bis unten aufgerissen.

Ueber weitere Verluste englischer Schiffe und über den Untergang des „Pathfinder“ berichten nachstehende Meldungen:

London, 9. September. (B. T. B.) Zweite Schleppler sind in der Nordsee auf Minen aufgelaufen und gesunken. Es handelt sich um die Schleppler „The Imperialist“ und „Reviso“. Zwei Mann der Besatzung des „Imperialist“ werden vermißt.

London, 9. September. Reuterbureau meldet: Der Kapitän und 50—60 Mann des Kreuzers „Pathfinder“ sollen gerettet worden sein.

Im Anschluß hieran mag dann auch gleich ein britischer „Erfolg“ Platz finden:

Berlin, 8. September. Amtlich wird gemeldet: Nach nunmehr eingetroffenen zuverlässigen Meldungen ist Samoa am 29. August von den Engländern ohne Kampf besetzt worden.

Und nun sei hinübergewechselt auf das Jagd- und Schlachtfeld bei Lemberg.
Wie wir schon durch Aushang bekannt gegeben